Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 71 (1930)

Artikel: Von einem Schulhausbau
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1008043

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von einem Schulhausbau.

Die Schülerbataillone, die durch das Knabenschulhaus von Stans gestampft sind, dürfen wissen, daß dieses Schulhaus nun 50 Jahre steht. Es verdient daher einige Zeilen der Erinnerung, um so mehr, als mit ihm die ganze Reihe der Schulhausbauten in Nidwalden eröffnet wurde.

Im Jahre 1815 war die gesamte Schuljugend von Stans in einem einzigen Lokal zusammengepfercht.

1839 öffnete sich die Türe eines zweiten Zimmers.

1852 wurden zwei besondere Schulzimmer für die Mädchen eingeräumt.

1854 schloß man ein drittes für die Mädchen an.

1859 machten sich auch die Buben in einem dritten Raume breit.

Alle diese Räumlichkeiten stellte immer das Frauenkloster St. Klara zur Verfügung.

Und immer noch sprengte Jung-Stans die Wände.

Die denkwürdige Schulgemeinde, die neuen Platz schuf, fand den 9. Herbstmonat 1877 statt. Vierzehn Bürger stimmten für Verschiebung. Man hatte ihnen gesagt, es sei nicht genügend vorgearbeitet in der Frage und statt der budgetierten 70,000 Franken werde das Haus 200,000 Fr. kosten. Aber 92 Männerhände bekundeten mutig den Willen zum Bauen.

Als Bauplätze wurden in Betracht gezogen: Groß-Löli, vordere Mürg (herwärts Kapuzinerkloster), hintere Mürg, jetzt Kollegium-Neubau und im Stultzischen G'stift. Die Gemeinde entschied sich mit gesundem Sinn für den erstgenannten Platz. Freilich mußte die Kommission später zur Expropriation schreiten und Kantons- und Obergericht anrufen. Das Frauenkloster St. Klara hatte unter der Bedingung, daß man nicht auf Klosterboden baue, einen Beitrag von 3000 Fr. an den Neubau versprochen.

Die Baukommission wurde bestellt aus dem Schulrat: Herr Kommissar Remigi Niederberger, Präsident, Herr Karl Deschwanden, Aktuar, Herr Moriz Kennel-Christen, Kassier, Kaplan Odermatt und Josef Bircher, und aus folgenden weiteren Mitgliedern: Polizeidirektor Alois Flüeler, Josef Flüeler, Waltersberg, Kunstmaler Heinrich Keyser, Dr. J. Gut, Hauptm. Louis Z'Rotz und Klosterkaplan Jakob Ackermann.

Diese wichtige und bewegte Gemeindeversammlung hat Kommissar Niederberger glücklich geleitet.

Die Baukommission nahm ihre Sache ernst. Einschlägige Schriften wie „Das Volksschulhaus", „Gesundheitspflege in der Schule" wurden studiert und neueste Schulhäuser in Zürich, Schaffhausen und Schwyz besucht.

Prächtige Entschlüsse entsproßten schon den allerersten Sitzungen: daß das Licht nur vom Rücken und den Seiten in die Schulzimmer einfallen dürfe, daß auf den Schüler ein bestimmtes Kubikmaß von Luft berechnet werde und nur Bänke mit zwei Plätzen angeschafft werden.

Als größten Fehler wird man heute den Mangel eines Architekten empfinden. Ein Nichtfachmann zeichnete Pläne nach den Wünschen und Angaben der Kommission. „Unsere hiesigen Fachmänner haben uns bereits einen ziemlich detaillierten Bauplan, der alle benötigten Lokalitäten in sich faßt, ausgearbeitet", heißt es in einem Briefe der Baukommission. Doch legte man diese Pläne der Sicherheit wegen einem Architekt Koch in Zürich zur Prüfung vor. Das war im Herbst 77.

Der erste Spatenstich erfolgte am 4. Februar 1878.

Um die gleiche Zeit wendet man sich mit den inzwischen vervollständigten Plänen an Architekt Xaver Meier in Luzern, aber auch nur wieder mit der Anfrage, „ob sie bedeutende Fehler enthalten?" Auch scheint die Frage nur das Innere des Baues betroffen zu haben, denn die gleiche Sitzung kam zum Beschluß: „über die Fassade redet man später"!

Das Gutachten Herrn Meiers ist auch demgemäß ausgefallen: „Man kann an diesen Plänen keine bedeutenden Unrichtigkeiten aussetzen und empfehle dieselben zur Annahme".

Im April wird noch disputiert über die Höhe des ersten Bodens und die Anlage der Außentreppe. Wie die große „Guggöhre" auf der Fassade auszusehen habe, wird jetzt noch nicht ausgemacht.

Die Bauleitung hatte bis Herbst 78 Kommissionsmitglied Jos. Bircher inne, nachher ward dafür Ingenieur Ferdinand Businger zugezogen.

Große Schwierigkeiten, über die wir heute hinweg sind, brachte die Geldaufnahme. Die Kantonalbank existierte noch nicht. Ihre Gründung wurde erst an der Landesgemeinde 79 beschlossen. Die Ersparniskasse hatte Geld zu 5% angetragen, doch die Baukommission hoffte auswärts billigeres Geld aufnehmen zu können. Eine Bank in Basel empfing die Abgeordneten sehr höflich, rückte aber nach und nach mit sehr demütigenden Fragen und Bedingungen heraus. Die stolze Schulgemeinde Stans-Oberdorf mußte Auskunft geben über Steuer- und Vermögensverhältnisse, Garantien in Sicht nehmen und drei verschiedene Provisionen vorsehen. Da zerschlugen sich die Verhandlungen und man behalf sich zum Teil mit 5%igem Nidwaldnergeld und zum Teil mit einer Anleihe zu 4¾% bei der Rentenanstalt Zürich.

Die längste Erdauerung erlitt die Wahl der Heizanlage. Auch hier fehlte der auf der Höhe stehende Berater. In Stans, wohl in ganz Nidwalden war noch keine größere Heizanlage erprobt und die Zentralheizung machte ihre Kinderjahre durch. Von Zürich plädierte man für Mantelöfen, runde, eiserne Oefen, welche mit Luftzirkulation arbeiten, wie sie in den neunziger

Jahren die Schule Wolfenschießen noch installiert hat. Das Jesuitenpensionat in Feldkirch lenkte die Aufmerksamkeit auf eine Zentralluftheizung. Man blieb bei dieser Art, änderte jedoch zweimal das System und erst im Juli 79 war man soweit, daß Kommissionsmitglied Josef Bircher in Stans die ganze Heizanlage selber in Akkord nahm. Es war gut, daß die Entscheidung fiel. Denn vorher waren die Bauleute immer im ungewissen gewesen, ob sie für Kachelöfen die Böden verstärken sollten. Die Luftschächte für die Zentralheizung waren in den Mauern ausgespart worden.

den und zur wahren Weisheit und Wissenschaft finden und auf fernere Geschlechter fortpflanzen möge! Gott gebe, daß aus diesen Knaben fromme gebildete Priester für seine heilige Kirche, weise und gerechte Staatsmänner, tugendhafte und arbeitsame Bürger und tapfere, aber gottesfürchtige Wehrmänner für unser teures Vaterland hervorgehen mögen!

Die Baulasten dieses Schulhauses sind samt dem Grundeigentum wenigstens auf 90,000 Fr. angeschlagen. Der Bauplatz wurde durch obergerichtlichen Entscheid vom Groß-Löhli expropriert

Eine Kirche wird wegtransportiert.

Daß Häuser verschoben werden, ist längst nichts Neues mehr. Daß aber eine große Kirche von einer Straßenseite auf die andere transportiert wird, dürfte in Chicago doch zum ersten Male praktiziert worden sein. Dabei erlitt die Kirche keinerlei Schaden.

Im übrigen verlief der Bau gut und glücklich, ohne Unfall und in vollem Frieden.

Als der Grundstein gelegt ward, mauerte man folgende Urkunde ein:

Gott dem Allmächtigen zur Ehre,

und dem liebwerten Vaterland zum Heil und Nutzen hat die Bezirksgemeinde Stans, Oberdorf und Waltersberg ohngeachtet einer voraussichtlichen vieljährigen Steuer, am 9. Spt. 1877 beschlossen, ein neues Schulhaus zu bauen. Gott verleihe uns seine Gnad, daß unsere Schuljugend in diesem Hause die Grundlage zu allen christlichen Tugen-

um die Summe von zirka 9300 Fr.

Die Ausführung des Baues ist dem derzeitigen Ortsschulrat unter Zuziehung einer Baukommission übertragen. Als Bauführer betätigt sich in ganz vorzüglicher Weise der kenntnisreiche, umsichtige Herr Kantonsrat Josef Bircher von Stans.

Die Erd- und Mauerarbeiten sind in Akkord übergeben dem Meister Klemenz Christen von Stans und die Zimmerarbeit dem Meister Alois Christen von Thalenwil. Das Gebäude sollte bis künftigen Herbst unter Dach gebracht werden können und bis Frühling 1880 bezogen werden.

Gott schütze das Haus vor allen zeitlichen Gefahren, besonders aber verschone und behüte er unsere Schulen vor allem Irrtum im Glauben und Wissen.

Stans, 14. Juni 1878.

Im Namen des Schulrates: der Präsident
Remigius Niederberger, Komm.
der Aktuar: Karl Deschwanden.

Die Einweihung fand am 26. Oktober 1879 statt. Von ihr ist folgendes Programm erhalten:

I.

1) 3 Uhr nachm. Sammlung beim löbl. Frauenkloster.
2) Gemeinschaftlicher Zug über den Dorfplatz zum neuen Schulhaus in folgender Ordnung:
   a) drei Knaben in Chorröcklein mit der Schulfahne, Weihwasserkessel und Weihwadel (sic!);
   b) Schulkinder samt Lehrerschaft und Katecheten;
   c) Hochwürdige Geistlichkeit in Civil;
   d) Celebrant in Chorrock und Stola;
   e) die Mitglieder der Schulhauskommission;
   f) die Herren Abgeordneten der Gemeinderäte von Stans und Oberdorf.

II.

1) Aufstellung der Schuljugend vor dem Schulhaus in einem Halbkreis.
2) Musik und Gesang.
3) Während dessen Benediktion des Hauses durch den Celebrant in Begleit zweier Knaben in Chorröcklein.
4) Ansprache des Celebranten (Herr Kommissar);
5) Musik und Gesang.

Der Gemeinderat von Stans war vertreten durch Gemeindepräsident Konstantin Odermatt und Vicepräsident Johann von Matt. Der Gemeinderat von Oberdorf durch Karl Niederberger, Kaspar Flühler und Franz Fischer. Feldmusik und Cäcilienverein wirkten mit und die liebe Herbstsonne hauchte über Sänger und Lauscher, Frackherren und Schirletsbuben ihr mildes Licht.

Die freudig dankende und eindringlich mahnende Rede des Herrn Pfarrers wurde von der Eingangshalle aus gehalten. Zum Schlusse bewegte sich der Zug in die Pfarrkirche, wo nach einem stillen Gebete die Feier mit einem Liede geschlossen wurde.

Die definitive Bausumme betrug Franken 78,517.24.

Der Schulhausbau von Stans bildete die Eröffnung eines wahren Wettbauens von Schulhäusern im kleinen Nidwalden. Innert den nächsten fünfundzwanzig Jahren richteten die meisten unserer Gemeinden Schulhäuser auf. Die Geldbeschaffung war bedeutend erleichtert durch die Kantonalbank und die bezügliche Gesetzgebung. Aber punkto Bautechnik haben die meisten Gemeinden von den Fortschritten der Zeit wenig profitiert. Fast überall vermied man es ängstlich, Plan und Bauleitung in die Hand eines Architekten zu legen. Darum nun jene Schulhäuser, die unsere Bauerndörfer, Seegestade und Hügel so aufdringlich verunstalten.

* * *

Auf dem Schulhausplatz pflanzten die Stanser zwei Wellingtonia-Tannen. Zu imponierender Höhe haben sie sich emporgereckt.

Aber sie sind mehr als Zierbäume.

Wie ein treues, wachsames Elternpaar stehen sie da, schauen verstehend den Sprüngen der Jugend zu und horchen prüfend in die Schulzimmer hinein Sie sind allen Eltern, Erziehern und Schulmännern ein Zeichen der Treue, der Fürsorge und Liebe zur Jugend. V.

Theorie und Praxis. Eine junge Lehrerin, die in der Stadt aufgewachsen war, hat in ihrer ersten Stellung eine Klasse auf dem Lande zu unterrichten. In der Rechenstunde stellt sie ihre Schüler vor die Aufgabe: „Nun paßt mal auf, Kinder, auf einer Wiese befinden sich zehn Schafe. Die Wiese wird von einer Mauer umgrenzt. Wenn nun ein Schaf über die Mauer springt, wieviele Schafe bleiben dann auf der Wiese?" — „Keines, Fräulein", piepst ein blondes Bauernkind. — „Aber nein, bessert die Lehrerin vorwurfsvoll aus, „ich sagte doch, eines sei über die Mauer gesprungen. Also überleg dirs noch einmal: Wenn von zehn Schafen eines hinüberspringt, dann können doch nur neun übrig bleiben!" — „Oh nein, Fräulein", beharrt die Kleine „Wenn ein Schaf hinüberspringt, springen ihm alle nach. Rechnen können Sie besser, aber die Schafe kenn' ich besser."

Die Kompagniemedizin. Im Manöver erhält eine Kompagnie einen unleserlichen Brigadebefehl. Der Hauptmann gibt den Befehl seiner Ordonnanz, er solle damit zum Apotheker gehen, denn da dieser ja meist fast unleserliche Schriften entziffern müsse, würde er wohl auch diese enträtseln können. Nach einer halben Stunde kommt der Soldat mit einer großen Medizinflasche zurück und meldet: „Der Herr Hauptmann solle aber die Medizin vor dem Einnehmen gut umschütteln."

Abkürzung. Mister Misterling ist kein Freund von vielen Worten, vor allem daheim nicht. Er wünscht alles mit einem Wort zu sagen.

„Frühstück", ruft er am Morgen. Da bringt man ihm sofort das Frühstück, die Zeitung, der Friseur wird bestellt, das Auto fährt vor, die Post wird geöffnet und das Kragenknöpfchen angewärmt.

Eines Morgens erwacht Mister Misterling.

„Krank", ruft er diesmal.

Der Diener verschwindet.

Eine volle Stunde bleibt er weg.

„Wo waren Sie so lange?" fragt Mister Misterling streng.

„Arzt bestellt, Medizin geholt, Grab gekauft, Kränze ausgesucht, Traueranzeige vorgemerkt."

Lakonisch. „Das rechne ich Ihnen hoch an, Herr Doktor, daß Sie noch so spät gekommen sind", sagt die leicht erkrankte Dame des Hauses.

„Ich Ihnen auch", erwidert der Alte.

Freundinnen: „Weiß er dein Alter?" — „Teilweise!"